



Der Bischof von Feldkirch

St. Kolumban, ein „europäischer“ Heiliger

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Festgottesdienst am Columban's Day,
3. Juli 2016 in Bregenz- St. Kolumban

1. Lesung Jes 66,10-14c
2. Lesung 1 Petr 2,4-6
Evangelium Lk 10,1-12.17-20

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist eine besondere geschichtliche Stunde, in der wir heute zu diesem Gottesdienst am „Columban's Day“ zusammengefunden haben, und es ist in dieser historischen Stunde ein besonderer Heiliger, der uns hier zusammenführt. Kolumban war ein „europäischer“ Heiliger. So hat Papst Benedikt den Mönch, Missionar und Schriftsteller bezeichnet, der vor 1000 Jahren in verschiedenen Ländern Westeuropas gewirkt hat.

Viele von uns verstehen darum auch die eindringlichen Fragen nur zu gut, die Papst Franziskus erst vor wenigen Wochen, am 6. Mai, anlässlich der Entgegennahme des internationalen Karlspreises gestellt hat:

„Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musikern, Literaten? Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?“

Meine Frage in diesem Kontext lautet: Welche Impulse können aus dem Leben des Heiligen Kolumban für uns heute als Europäer und Europäerinnen ausgehen?

Missionare des Friedens

In den heutigen Lesungen sind drei Impulse, die ich herausnehmen möchte. Ein erster Gedanke aus dem Evangelium, wo Jesus sagt: „Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!“ (Lk 10,3-5).



Ich glaube, der irische Abt und Glaubensbote Kolumban ist ein Apostel des Friedens und der christlichen Werte. Wenn man den Missionsweg des Hl. Kolumban geographisch nachgeht – vom Kloster Bangor über England und die Bretagne in Richtung des heutigen Luxeuil bis an den Bodensee und dann weiter nach Norditalien in Bobbio, dann legte diese Missionstätigkeit ein Netzwerk christlicher Werte über unser Europa. Und wenn wir den Heiligen Kolumban heute fragen würden, was denn diese christlichen Werte sind, dann würde er vielleicht ähnliche Worte wählen, wie sie Papst Franziskus gewählt hat, als er seinen Traum von Europa in dieser programmatischen Rede bei der Verleihung des Karlspreises zeichnete:

„Ich träume von einem jungen Europa, das fähig ist, noch Mutter zu sein: eine Mutter, die Leben hat, weil sie das Leben achtet und Hoffnung für das Leben bietet. Ich träume von einem Europa, das sich um das Kind kümmert, das dem Armen brüderlich beisteht und ebenso dem, der Aufnahme suchend kommt, weil er nichts mehr hat und um Hilfe bittet. Ich träume von einem Europa, das die Kranken und die alten Menschen anhört und ihnen Wertschätzung entgegenbringt, auf dass sie nicht zu unproduktiven Abfallgegenständen herabgesetzt werden. Ich träume von einem Europa, in dem das Migrantsein kein Verbrechen ist, sondern vielmehr eine Einladung zu einem größeren Einsatz für die Würde der ganzen menschlichen Person. Ich träume von einem Europa, wo die jungen Menschen die reine Luft der Ehrlichkeit atmen, wo sie die Schönheit der Kultur und eines einfachen Lebens lieben, die nicht von den endlosen Bedürfnissen des Konsumismus beschmutzt ist; wo das Heiraten und der Kinderwunsch eine Verantwortung wie eine große Freude sind und kein Problem darstellen, weil es an einer hinreichend stabilen Arbeit fehlt. Ich träume von einem Europa der Familien mit einer echt wirksamen Politik, die mehr in die Gesichter als auf die Zahlen blickt und mehr auf die Geburt von Kindern als auf die Vermehrung der Güter achtet. Ich träume von einem Europa, das die Rechte des Einzelnen fördert und schützt, ohne die Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft außer Acht zu lassen. Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.“

Missionare der Freude

Zweitens, der Hl. Kolumban ist ein Missionar der Freude, der Menschen aufrichtet. Die Lesung aus dem Buch Jesaja drückt das sehr schön aus: „Freut euch mit Jerusalem... Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch. In Jerusalem findet ihr Trost. Wenn ihr das seht, wird euer Herz sich freuen und ihr werdet aufblühen wie frisches Gras.“



Ein wunderbares Bild für das, was Kirche heute bedeutet: dass Menschen blühen können. Das konnte ich vor kurzem, ganz in der Nähe hier im Landeskrankenhaus Bregenz, in der Intensivstation für zu früh geborene Kinder erleben. Eine Krankenschwester erzählte mir vom kleinsten Baby, das 450 Gramm hatte, wie es ganz deutliche Reaktionen der Freude und der Geborgenheit zeigt, wenn seine Eltern es in die Hand nehmen, wenn sie es berühren: Es ist wie ein Aufblühen, das diesem Kind durch die Zuwendung der Eltern geschenkt ist. Und das ist, glaube ich auch, der Auftrag für uns Christen, wenn wir, wie es in der zweiten Lesung heißt, eine Kirche aus lebendigen Steinen bauen wollen, dann bauen wir einen Raum, wo Menschen aufblühen, wo Menschen aufgerichtet werden.

Ich denke hier besonders an diese große Haltung der Nächstenliebe. Sie ist heilsam und macht lebendig. Nächstenliebe ist nicht nur eine moralische Verpflichtung. Es nützt wenig, in all den Krisen, die wir erleben, Appelle an die Solidarität zu richten. Nein, es geht letztlich darum, dass wir uns berühren lassen. Berühren lassen vom Schicksal von Menschen, von den Tränen der Trauernden, von der Angst der Ausgegrenzten und der Armen, von der Not derer, deren Schreie in ihrem Schmerz verstummt sind.

Dann braucht es keine Appelle an Solidarität und Nächstenliebe mehr. Das Mit-Fühlen ist das, was uns Christen im Innersten auszeichnet, in dieser Grundhaltung, die wir Gastfreundschaft nennen, und die wir heute an diesem Fest erleben können, wie es im Hebräerbrief so schön heißt: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Hebr 13,2). Diese Haltung der Zuwendung bringt Menschen zum Blühen und schenkt vielen Aufblühen wie frisches Gras und Freude.

Hörer des Wortes, ein Mann der Tat

Und drittens, der Hl. Kolumban war ein Hörer des Wortes und ein Mann der Tat. Das Evangelium drückt das in einem schönen Bild aus: „Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.“

Das erinnert mich ein wenig an die Fußballspiele bei der Europameisterschaft. Da sehen wir im Grunde genommen wenige Menschen der Tat. Da sind 11 bzw. 22 Spieler auf dem Spielfeld und bis zu 100.000 Menschen sitzen rundherum als Zuschauer, die es besser wissen, die die Lösung für den Sieg wüssten. Aber sie begeben sich nicht auf das Spielfeld, nehmen das Training nicht auf sich, die Mühe der Arbeit, die sie zu einem Spieler macht, sondern sie bleiben doch besserwischer Zuschauer.



Das ist ein wenig wohl auch ein Bild für die Gesellschaft und auch für die Kirche. Die Welt und auch die Kirche werden sich nicht ändern, wenn wir Zuschauer bleiben, wenn wir nicht alles tun, um selbst Mitspielerinnen und Mitspieler zu werden. Ich glaube, das ist es auch, was heute Not tut, dieses tätige und aktive sich Einsetzen für eine gute Welt, für die Kirche, für die Pfarrgemeinden – wie der Hl. Kolumban, der mit glühendem Eifer und vollem Einsatz gelebt und gepredigt hat.

In diesem Sinne, liebe Schwestern und Brüder, müssen wir missionarische Menschen werden, Menschen der Tat, nicht nur des Wortes. Das Hören ist der erste Schritt der Mission – das Hören auf das, was Menschen bewegt, was ihre Lebensgeschichte uns erzählt. Aber es geht vor allem auch um das Hören des Wortes Gottes, das wie ein Anker ist in einer Welt, wo vieles sich bewegt und unsicher ist. Und dass wir dann diese vielen Lebensgeschichten mit dem aufrichtenden und tröstenden Wort Gottes in Berührung bringen. Ich bin mir sicher, der Hl. Kolumban wäre bei der Fußball-WM nicht auf der Tribüne, nicht im VIP-Bereich gesessen, sondern es hätte alles daran gesetzt, auf dem Fußballfeld mitzuspielen. Er ist ein Missionar, ein Apostel der Tat. Ein Christ von heute gehört nicht auf die Zuschauertribüne, sondern auf den Rasen!

Liebe Schwestern und Brüder, ich glaube, dass der Hl. Kolumban auch an dem mitgebaut hat, was man heute vielleicht die „europäische Seele“ bezeichnen könnte, das was unsere Religion, was unsere Kultur, was unsere Werte ausmacht. Das heutige Fest soll uns daran erinnern, diese Seele nicht zu vergessen, sondern immer wieder auf Neue mitzubauen an diesem lebendigen Haus als lebendige Steine. Und so wünsche ich uns:

- dass wir alle nach unseren Möglichkeiten, an den Orten in Europa, in denen wir leben, Missionare und Missionarinnen der christlichen Werte der Freiheit des Menschen sind und nie aufhören, diese Werte auch in die Öffentlichkeit zu stellen. Es darf nicht sein, dass alles, was wertvoll ist, was religiös ist, aus dem öffentlichen Raum verdrängt wird.
- dass wir Missionarinnen und Missionare, Apostel der Freude und des Aufrichtens sind: Dort wo Christen leben, ist eine Spur des Aufrichtens und der Freude zu sehen.
- dass wir nicht Zuschauer bleiben, sondern an den Spielen mitspielen, in der Liga, die uns entspricht: sei das die politische Liga, die Liga der Wirtschaft, der Kunst, der Kultur, die Liga der Religion. In jeder Liga, in der wir uns für die Nächstenliebe und Gastfreundschaft einsetzen können, sollen und dürfen wir es tun.

So möge der Heilige Kolumban für uns ein Mensch der Orientierung sein.

Gott segne unsere persönlichen Wege, Gott segne unser Europa.